

Zerhackte Wirklichkeit

Dienstag, 30. Oktober 1990

Die Ausstellung „Kalte Strahlung“ im Landesmuseum Darmstadt



SELBSTPORTRAIT OHNE INDIVIDUALITÄT nennt Adam Jankowski dieses Acrylbild aus dem Jahr 1972, zu sehen in der Ausstellung „Kalte Strahlung“ im Landesmuseum Darmstadt.

Daß es sich um Bilder mit Aussagen zum Zustand unserer Gesellschaft handelt, kann man des öfteren nur aus dem Kontext erahnen. Zu verwirrend blenden Adam Jankowski und Robert Lettner stilistische und motivistische Ebenen ineinander, zu beharrlich stellt die Malerei in Frage, was auf den ersten Blick Botschaft schien. Doch Verwirrung und Infragestellung haben Methode.

Es ist die Überzeugung beider Maler, die sich 1968 beim Studium an der Wiener Kunstakademie kennenlernten, daß man nur mit dem Beelzebub den Teufel austreiben kann. Und sie antworten auf die zerhackte Wirklichkeitserfahrung, die wir den Medien verdanken, nicht mit einem harmonistischen Gegenentwurf, sondern mit selber „zerhackten“ Bildern, die auf dem Weg über die Sehgewohnheiten die Gewohnheiten des Denkens und Handelns umwälzen wollen.

Die gemeinsame malerische Strategie hatten Lettner (geboren 1943 in Elne/Südfrankreich) und Jankowski (geboren 1948 in Danzig) nicht von Anfang an. In den späten sechziger Jahren war es eine von der Pop-Art geprägte Arbeitsweise, mit der Jankowski experimentierte, während Lettner von

konstruktivflächigen Ursprüngen ausging. Wohl aber teilten sie das Werkzeug: der Einsatz von Spritzpistole und Acrylfarben erbrachte im folgenden Jahrzehnt Bilder, die brisante Themen wie Vietnam-Krieg und Terroristenhutz mit einer technischen Unpersönlichkeit auf die Leinwand brachten, die Foto- und Fernsehbildern nachempfunden war.

Einige Beispiele in Ausstellung und Katalog zeigen unverkennbare Nähe zu Gerhard Richter und der Strömung des Kapitalistischen Realismus.

Jankowskis Spezialität ist es, ein Bild in vertikalen Streifen anzulegen, die unterschiedlichen Erzählebenen gleichen. Etwa „Discovery“, das die Grissaille eines Raketenstarts mit ins Riesenhafte aufgeblasenen, weich phosphoreszierenden Mikrowelten paart. Lettner seinerseits setzt sämig-schlierige Strukturen, die an Falten und Glanzlichter von Stoffen erinnern, vor dunklen Hintergrund, fügt aber hartkantige Brüche hinzu, die jedem rein ästhetischen Genießen einen Riegel vorschreiben. Beide fordern mit Vexierbildern heraus, wo die von Farben und Formen kommenden Signale widersprüchlich sind und die Augen ständig zum „Umspringen“ zwingen.

So funktioniert der Titel der Ausstellung mehrfach. „Kalte Strahlung“ spielt an auf das psychische Klima der Gesellschaft wie auf das unbarmherzige Geflimmer ihrer Kommunikations- und Unterhaltungsmedien. Das Problem der zivilen und militärischen Nutzung des Atoms wird thematisiert. Doch dank der Spritztechnik sind die Bilder selbst voller Effekte, die, vibrierend und gleißend, als kalte Strahlung durchgehen könnten.

Gerade die programmatische Komplexität und Simultanität im Formalen führt vermutlich dazu, daß sich das alte Dilemma politisch engagierter Malerei wiederholt: Überzeugen lassen sich nur die bereits Überzeugten. Dennoch kann Sigrun Paas, die in wenigen Tagen scheidende Leiterin der Gemäldeabteilung, es sich als Verdienst anrechnen, diese dem Trend zuwiderlaufende Ausstellung noch in den Annex des Hessischen Landesmuseums eingeladen zu haben.

Roland Held

*

Geöffnet bis 18. November täglich, außer montags, 10 bis 17 Uhr, mittwochs auch 19 bis 21 Uhr. Der Katalog kostet 30 Mark.